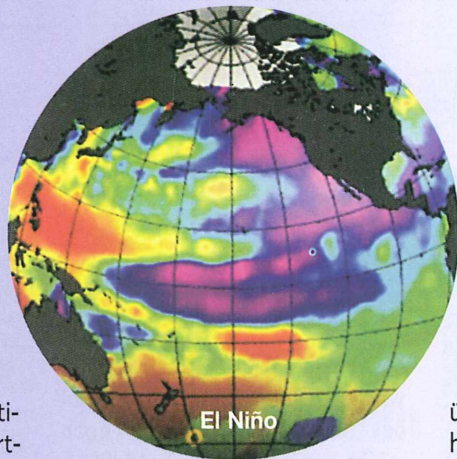


Während „El Niño“, das Christkind, den halben südamerikanischen Kontinent unter Wasser setzt und gigantische Flächen verwüstet, sind andernorts Murenabgänge, Hochwässer, tropische Stürme, Verödung ganzer Landstriche, rasante Wüstenbildungen, rückläufige Produktivität bei Fischerei und Landwirtschaft usw. weltweit längst Alltag. Wir sind entsetzt, besorgt und ratlos.

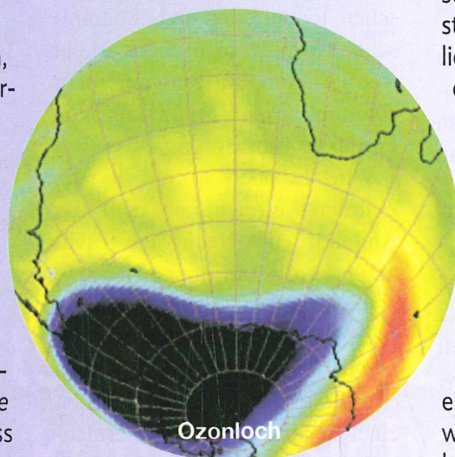
Die letzte große Hoffnung auf eine weltweite Korrektur des zerstörerischen Wirtschaftssystems lag auf der Konferenz von Rio. Seither jagt eine Konferenz die andere: Kioto, Den Haag, Bonn, Marrakesch, die Ergebnisse wurden von einem zum anderen Mal magerer.

Auch in Österreich sind laut eines Berichtes des Umweltbundesamtes die Treibhausgase zwischen 1990 und 1999 um ganze 2,6% gestiegen!

Analysen, Warnungen oder Studien, wie etwa die des *Intergovernmental Panel on Climate Change*, die prognostiziert, dass sich die Konzentration von CO₂ in den kommenden fünf Jahrzehnten zumindest verdoppeln wird und eine Netto-Erwärmung von 0,5 bis 2°C in 50 Jahren eintreten wird, geben zwar zu denken, rufen aber keine entsprechenden notwendigen Reaktionen hervor. Im Gegenteil, erst unlängst erklärte US-Präsident Bush bereits zu wiederholtem Male, dass er nicht daran denke, die 1997 in Kioto vereinbarte Reduzierung der Treibhausgase zu erfüllen, Kioto schade nur der amerikanischen Wirtschaft und koste Arbeitsplätze. Außerdem sei die These, dass der Mensch an der steigenden Erderwärmung schuld sei, „wissenschaftlich



Das Klima (k)ein Thema?



nicht erwiesen“. Doch nicht nur unter der US-Regierung von Präsident Bush scheint Klimaschutz kein Thema zu sein. So gibt es unter anderem auch österreichische Wissenschaftler, die den Klimawandel auf Sonnenflecken zurückführen und keinen Grund für eine Verhaltensänderung und damit für eine Abkehr von der Verbrennung fossiler Ressourcen, wie Kohle, Erdöl und -gas sehen.

Obwohl inzwischen weltweit anerkannt ist, was der Hausverstand jedem denkenden Menschen ohnehin klar sagt, nämlich dass es einen Klimawandel gibt, sind die Handlungsansätze mar-

ginal (diese Tatsache wurde erst heuer offiziell bestätigt).

Der Journalismus hat im Klimabereich unheimlich viel geleistet, aber gleichzeitig nicht einmal einen brauchbaren Etappensieg erreicht. In den letzten zwanzig Jahren haben die Medien das Grundsatzwissen über ökologische Zusammenhänge transportiert. Eine nachhaltige Veränderung der Handlungsprämisse von Wirtschaft, Politik und weiten Teilen der Bevölkerung ist damit nicht einhergegangen. Es gab und gibt Ansätze, die ökologische Problemstellung überhaupt in Frage zu stellen. Darin wurden nachweislich, vorwiegend von Verursachern, hohe Summen investiert, um diese Desinformationen zu verbreiten. Große Ölmultis gehen heute von dieser Praxis ab.

Unverkennbar ist auch eine mediale Ermüdung für Themen wie Treibhauseffekt und Klimawandel. Trotzdem, eine mediale und damit auch eine allgemeine Kapitulation wäre verheerend für die Menschheit.

Der Journalismus ist weltweit gefordert, neue Perspektiven zu entwickeln. Ein zentrales publizistisches Ziel muss es sein, allgemein anerkannte weitreichende Zielvorstellungen zu formulieren und die Faszination für die Entwicklung und Durchführung eines zukunftssträchtigen Gesellschaftsmodells zu wecken. In anderen Worten ausgedrückt: Das Klima muss nicht nur ein, sondern das Thema werden und bleiben. Eine große Herausforderung.

Dr. Hans Kronberger, Mitglied des Europ. Parlaments und Journalist
www.kronberger.net

K
O
M
M
E
N
T
A
R

Die Endlichkeit von Erdöl und Erdgas

Unsere fossile Achillesferse



© H. P. Knapp

Noch nie im Leben habe ich die Zeitschrift eines Geldinstitutes länger als zwei Minuten durchgeblättert, geschweige denn gelesen. Nun, der Zufall wollte, dass mir der „Finanzmarkt“, die Broschüre einer Bank, in die Hände geraten ist. Analytiker von Banken sind bekanntlich keine Öko-Spinner wie etwa wir vom Klimabündnis. Um so mehr sollte man ihnen zuhören, was sie zur Endlichkeit des Erdöls - der fossilen Achillesferse der Weltwirtschaft - zu sagen haben.

B u c h r e i p e

Theres Friewald-Hofbauer, Ernst Scheiber

Ökosoziale Marktwirtschaft Strategie zum Überleben der Menschheit

Ökosoziales Forum Österreich 2001, 84 Seiten,
öS 98,-/ € 7,12

Bezug: Ökos. Forum Österreich, Franz Josefskai
13, 1010 Wien, T 01/533 07 97-0, info@oesfo.at

Inhalt: Die Ellenbogengesellschaft – „Preiswerte“ Ressourcen – Appell an die „globale Vernunft“ – Herausforderung für die EU – Markt-Motor der Nachhaltigkeit – Ökosoziale Marktwirtschaft auf dem Weg zum Weltmodell

Die statistische Reichweite – wie lange das vorhandene Erdöl bei heutigem Verbrauch noch reicht – wird häufig als Maß für die Verfügbarkeit von Öl benutzt und meist mit ca. 40 Jahren angegeben. Dies ist aber irreführend, denn entscheidend ist einzig und allein der Zeitpunkt, ab dem die Ölproduktion aus geologischen, technischen und ökonomischen Gründen nicht mehr erhöht werden kann, sondern nur mehr abnimmt. Man spricht hier von Produktionsmaximum.

Wird es überschritten, ist der Zeitpunkt erreicht, ab dem das Angebot die Nachfrage nicht mehr vollständig befriedigen kann. Dieses Maximum ist für die Nicht-OPEC-Länder bereits erreicht bzw. gerade am Erreichen (Kasten). Diese Staaten können einer Drosselung der Fördermengen durch die OPEC nichts mehr entgegen stellen – damit ist ihre Macht deutlich angewachsen.

Wann tritt nun global das Produktionsmaximum des Erdöls ein?

Sehr wahrscheinlich zwischen 2005 und 2010, möglicherweise auch schon 2003 oder 2004, wie einige international bekannte Geologen (Campbell, Bartlett) schätzen. Gleiches gilt wohl für Erdgas – und trotzdem werden neue Erdgasleitungen gebaut, wie jetzt ins Gasteiner Tal.

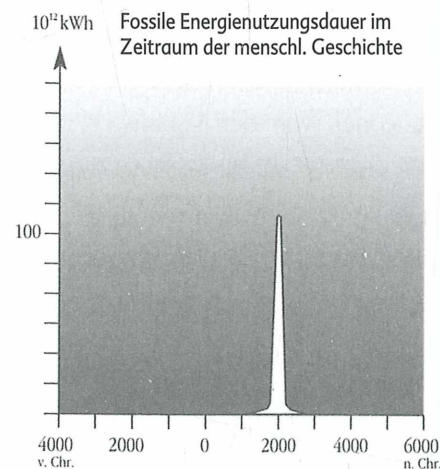
Umfangreiche Analysen zu den fossilen Energiereserven belegen,

Z	Produktionsmaximum
E	Deutschland 1968
T	USA 1971
K	Russland 1988
A	UK 1999
F	Venezuela 1997-2002
	Mexiko 1998-2002
	Norwegen 1997-2002

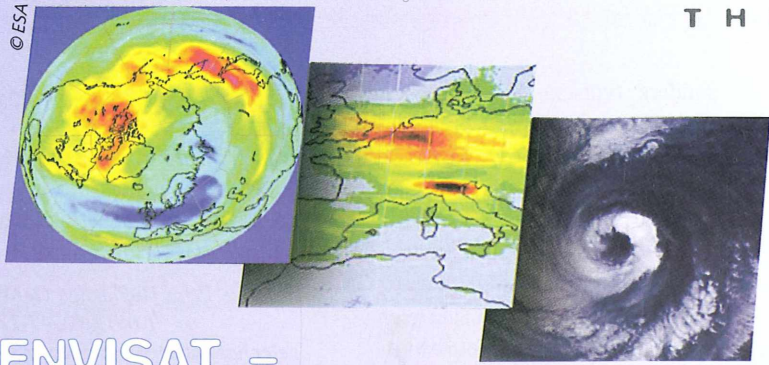
dass die gegenwärtige Ölpreiskrise keine interessensorientierte ist, sondern der Vorbote einer Annäherung an das Produktionsmaximum: Seit Mitte der 60er Jahre wird immer weniger Öl gefunden, die Öl-Neufunde der vergangenen fünf Jahre entsprechen in Summe dem Ölverbrauch von etwa einem Jahr!

Die Abhängigkeit Europas (ausgenommen Russland) vom importierten Erdöl wird noch deutlich zunehmen, denn die Reichweite europäischer Ölfelder ist nicht mehr hoch. Im Wesentlichen bestreiten Großbritannien und Norwegen die europäische Ölförderung. Vermutlich hat Europa sein Produktionsmaximum bereits hinter sich.

Josef Kempfner, Klimabündnis
Salzburg, salzburg@klimabuendnis.at



„Wie ein Streichholz im Dunkel der Ewigkeit“
(aus: Ökosoziale Marktwirtschaft)



ENVISAT – Umweltsatellit der Superlative

Wenn der 8 t schwere Satellit diesen Jänner mit Ariane 5 ins Weltall geschickt wird, erhoffen sich 3000 Wissenschaftler weltweit Aufschluss über Meeresspiegelanstieg, Treibhauseffekt, Klimaveränderung und andere Folgen der Umweltverschmutzung.

Dieser Satellit, der in 800 km Höhe fliegt, ist erstmals in der Lage, mit mehreren Instrumenten gleichzeitig komplexe Wechselwirkungen zwischen Ozeanen, Landmassen und Atmosphäre zu erkennen und Bilder zur Erde zu schicken. So erstellt er z. B. dreidimensionale Karten der Treibhausgase und zeichnet präzise Bilder der Oberflächentemperatur der Ozeane. Mit seiner Hilfe hofft man, Antworten auf Fragen zu finden, wie *Ist die globale Erwärmung aufzuhalten?*, *Wie stark ist die Ozonschicht beschädigt?*, *Was wird aus den Wäldern?*, *Werden die Naturkatastrophen zunehmen?*

Mit Envisat wird man endlich auch die Quellen der Umweltverschmutzung orten, die Art und Menge des Ausstoßes beziffern und die Einhaltung internationaler Verträge überwachen können.

Seine bahnbrechenden Fähigkeiten lassen für die Zukunft der Erde hoffen: Politiker werden zuverlässige Daten in die Hand bekommen, wenn es gilt, über die Einhaltung internationaler Abkommen zum Umweltschutz zu

wachen; der Forderung an Regierungen, die Klimaschutzziele von Kyoto schneller zu realisieren, kann durch die unbestechlichen Daten wesentlich mehr Nachdruck verliehen werden.

Envisat ist ein Programm der Europäischen Weltraumorganisation ESA, der 15 Länder angehören, darunter auch Österreich. Kanada nimmt an ausgewählten Programmen teil.

–HA–

Info: www.esa.int

Gletscherschutz kontra Sicherheit?

Schluss mit der Gletscherliebe in Tirol

Am 14. November 2001 wurde in Tirol mit der Aufweichung des absoluten Gletscherschutzes begonnen: Der Tiroler Landtag beschloss mehrheitlich (Anlassfall Pitztal, siehe Kasten), dass es „zur sicheren Bergung von Menschen aus einem Katastrophengebiet“ möglich sein muss, Anlagen im Gletschergebiet zu bauen. National wie international wird damit der

Beginn einer massiven Erschließungswelle mit neuen Liften befürchtet. Und tatsächlich gibt es auch schon Bestrebungen in diese Richtung aus dem Kautental!

Nach der Errichtung von insgesamt 8 Gletscherschneisegebieten in Österreich, davon 5 Standorte in Tirol, hat es in Österreich bzw. in der Folge auch in den Alpen zahlreiche Initiativen gegeben, die Gletscher zu schützen. In Tirol

bedeutet dies nach dem Tiroler Naturschutzgesetz einen absoluten Schutz und zwar sowohl für den Eisstrom (Nähr- und Zehrgebiet), als auch für den Bereich des Einzugsgebietes, das bis in die umliegenden Berggrate, aus denen der Gletscher seine Wasser- und Schneezufuhr erhält, reicht.

Ihre Unterschutzstellung wird damit begründet, dass sie be-

Schilauflauf
auf dem
Pitztalgletscher

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [2001_6](#)

Autor(en)/Author(s): Kronberger Hans

Artikel/Article: [Das Klima - \(k\)ein Thema? 9-11](#)